

Annette Krauß, 1966 in Brühl geboren, lebt gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten als freie Schriftstellerin auf Texel. Die niederländische Nordseeinsel ist auch Schauplatz einiger ihrer Bücher. Neben Krimis und Romanen schreibt sie Kinderbücher, die sie selbst illustriert. Weitere Informationen auf der Website der Autorin: **annettekrauss.de**

**Tatort:
Texel**

EISZEIT



Annette Krauß

© 2023 Annette Krauß, Opus 54
annettekrauss.de
opus54verlag@gmail.com
Grafik & mehr: Axel W. Bak
MBPB23U0326V1001NEO
ISBN: 978-9403689920
Verlagsportal: mijnbestseller.nl

Die Autorin bedankt sich bei Claudia K. und Sabine S. für die wertvolle Mithilfe.

Alle Personen und Namen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Das Werk, einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Sechzehn- bis zwanzigtausend Menschen werden
pro Jahr in den Niederlanden als vermisst gemeldet.*

*Fünfundachtzig Prozent davon sind innerhalb
von achtundvierzig Stunden wieder da.*

*Zwanzig Personen pro Jahr bleiben
länger als ein Jahr verschwunden.*

Fünfzehn Personen kommen nie wieder zurück.

*Wenn du aufhörst zu suchen hast du nichts,
auch keine Hoffnung! Wie kann ich den Verlust
eines geliebten Menschen akzeptieren, wenn ich
noch nicht einmal weiß was mit ihm geschehen ist?*

MONTAG, 14. DEZEMBER

Jeff nimmt seine Jacke und will das Büro gerade verlassen, als das Telefon klingelt. Für einen Moment überlegt er, es einfach klingeln zu lassen. Seit fast zwei Stunden hat er schon Feierabend und wie immer kommt er nicht pünktlich aus dem Büro. Er geht genervt zurück zu seinem Schreibtisch und hebt den Hörer ab. Die Stimme der Frau am anderen Ende der Leitung klingt heiser.

»Spreche ich mit Jan Smit?«

»Hören sie, gute Frau«, entgegnet er, »Jan Smit arbeitet schon seit fast zwanzig Jahren nicht mehr hier. Woher haben sie überhaupt diese Nummer?« Eigentlich gehen alle Anrufe bei der Zentrale ein, nur wenige Kollegen haben seine Durchwahlnummer.

»Er hat sie mir gegeben.« Sie räuspert sich. »Damals, nachdem es passiert ist.« Die Frau spricht in Rätseln. Fast bereut er, dass er das Gespräch doch noch entgegengenommen hat.

»Nachdem was passiert ist?« Sie zögert einen Moment, bevor sie weiterspricht. Ihre Stimme ist so leise, dass Jeff sie kaum verstehen kann.

»Der Badeunfall.«

»Ich verstehe nicht.«

»Mein Mann hat vor fünfzehn Jahren einen Herzinfarkt im Wasser bekommen und als man ihn gefunden hat, hatte er doch diese Verletzungen am Kopf.« Sie atmet schwer. »Jan Smit hat damals die Ermittlungen geleitet und dann hat er mir die Karte mit der Nummer gegeben.«

»Wie ist denn ihr Name?«

»Janssen. Annemarie Janssen.«

Jeff erinnert sich schwach. Der Unfall an Paal 9. Die Leiche eines jungen Mannes, gerade jenseits der Vierzig, wurde tot an den Strand

gespült. Zuerst ging man von einem Verbrechen aus, weil der Mann eine große Wunde am Hinterkopf hatte, bevor sich dann aber herausstellte, dass er einen angeborenen Herzfehler hatte. Tragische Geschichte. Der Mann hinterließ eine Frau und zwei kleine Kinder. Damals war Smit noch sein Chef und er war mit am Fundort der Leiche gewesen. Inzwischen ist er seit über fünfzehn Jahren der Dienststellenleiter auf der Polizeiwache Texel und Smit liegt seit zwei Jahren auf dem Friedhof am Hoge Berg.

»Ich erinnere mich.«

»Wirklich?«

»Wie kann ich ihnen helfen, Frau Janssen?« Sie räuspert sich wieder.

»Es geht um meine Tochter Britt.«

»Was ist mit ihrer Tochter?«

»Sie ist verschwunden.«

»Seit wann?«

»Seit zwei Tagen.«

»Ist ihre Tochter noch minderjährig?« Die Frau muss in seinem Alter sein, also um die sechzig, aber er fragt trotzdem. Dank der künstlichen Befruchtungen bringen heutzutage ja noch Sechzigjährige gesunde Zwillinge zu Welt. Jeff weiß, dass vor allem Jugendliche immer öfter von zu Hause ausreißen, sei es, weil sie Probleme mit den Eltern, in der Schule oder Liebeskummer haben und dann gibt es noch die Gruppe der Dauerstreuner, die abends regelmäßig nicht zeitig nach Hause kommen. In den Heimen für Schwererziehbare ist es seit Jahren Usus, wenn der Jugendliche um 22 Uhr nicht wieder da ist, eine Vermisstenanzeige zu erstatten. Und die sind dann aber meistens am nächsten Tag wieder da. Anders ist es mit den minderjährigen Flüchtlingen. In einigen Fällen kann man mutmaßen, dass sie weitergereist sind in ein anderes europäisches Land zu Familienangehörigen. Und wenn sie dort wieder auftauchen und registriert werden, dann gibt es da keinen Datenbankabgleich und sie bleiben in der Vermisstendatenbank. Neun von zehn Fällen klären sich aber in der Regel auf.

»Sie ist achtundzwanzig.«

»Wohnen sie mit ihrer Tochter zusammen?«

»Nein. Sie hat eine Wohnung in Den Burg, über ihrem Hand-
arbeitsgeschäft in der Weverstraat. Ich wohne in De Koog.«

»Lebt sie alleine?«

»Ja.«

»Das muss nicht unbedingt etwas Schlimmes bedeuten, wenn sich
ihre Tochter seit zwei Tagen nicht bei ihnen gemeldet hat.«

Jeff überlegt, wann sich sein Sohn das letzte Mal bei ihm gemeldet hat.
Es ist bald zwei Jahre her, dass sie das letzte Mal telefoniert haben. Paul
wird ihm nie verzeihen, dass er seine Mutter wegen einer Kollegin vor
fünfzehn Jahren verlassen hat. Die Beziehung zu der Kollegin dauerte
nicht mal ein Jahr, sie ließ sich damals auf das Festland versetzen, aber
die Beziehung zu seinen beiden Kindern und seiner Exfrau ist seitdem
angespannt.

»Ich weiß, dass ihr etwas passiert ist.«

»Mehrere hundert Menschen werden in den Niederlanden täglich
als vermisst gemeldet. Die meisten Fälle klären sich auf, viele schon
nach wenigen Tagen. Meistens gibt es eine ganz banale Erklärung.«

»Ich bin mir sicher, dass ein Verbrechen geschehen ist.«

»Wie kommen sie darauf? Es kann ganz harmlose Gründe geben,
warum sich ihre Tochter nicht bei ihnen gemeldet hat. Verschwinden
ist keine Straftat. Ist ihre Tochter gesund und im Vollbesitz ihrer
geistigen Kräfte?«

»Natürlich.«

»Waren sie schon bei ihr am Laden?«

»Natürlich. Vorhin. Es war abgeschlossen. Normalerweise hat sie
montags immer ganztäglich geöffnet.«

»Vielleicht ist sie krank. Haben sie einen Schlüssel zu ihrer
Wohnung?«

»Nein. Ich habe mehrfach geklingelt, aber es hat niemand geöffnet.
Ich konnte sie auch telefonisch nicht erreichen.«

»Vielleicht ist sie übers Wochenende verreist und ist einen Tag
länger geblieben.«

»Dann hätte sie mich vorher informiert. Wenn sie in Urlaub geht, kümmere ich mich immer um ihre Blumen.«

»Es kann doch sein, dass sie zu Freunden für ein paar Tage auf das Festland gefahren ist.«

»Dann hätte sie mich auch informiert. Es vergeht normalerweise kein Tag, an dem sie nicht wenigstens einmal kurz durchklingelt und fragt, wie es mir geht.«

»Das Abhauen an sich ist noch kein Fall für uns. Ich sage ihnen etwas. Wenn wir bei einer Polizeikontrolle einen Erwachsenen gesund und munter antreffen, informieren wir noch nicht einmal die Angehörigen, wo wir den Vermissten gefunden haben und löschen die Vermisstenmeldung. Jeder Erwachsene kann seinen Aufenthaltsort frei bestimmen. Das Einzige, was wir in diesem Fall machen ist, dem Vermissten zu sagen: Es gibt jemanden, der macht sich Sorgen um sie. Und es wäre ganz schön, wenn sie sich mal bei dem melden würden.«

»Es gibt keinen Grund, warum meine Tochter abtauchen sollte.«

»Gehen sie nicht direkt von einer Verschwörungstheorie aus. Es gibt auch diesen Typen, der sagt, ich gehe zum Zigarettenholen und kommt nie wieder zurück. Den gibt's, und der wird natürlich auch als vermisst gemeldet. Und wenn einer nicht gefunden werden will, dann denke ich, wenn er auch noch die nötige Intelligenz besitzt, wird er sich auch nicht finden lassen.«

»Sie verstehen es nicht«, entgegnet die Frau am anderen Ende der Leitung mit zitternder Stimme. »Ich habe heute eine SMS von meiner Tochter bekommen.«

»Dann ist doch alles gut.«

»Nichts ist gut. Ich weiß, dass es nicht meine Tochter ist, die mir diese Nachricht geschrieben hat.«

Es ist schon nach acht, als Jeff an seinem Haus in Oosterend ankommt. Er stellt die Aktentasche neben die Tür und geht ins Wohnzimmer. Das Chaos der letzten Wochen hat sich in Wohlgefallen aufgelöst. Aus der Küche duftet es nach Hackfleischsauce.

Fast hätte er vergessen, dass Mila da ist. Gestern stand sie auf einmal heulend bei ihm vor der Tür.

»Tom hat mich verlassen«, hat sie geschluchzt, »und er hat zugegeben, dass das mit seiner Neuen schon seit über einem halben Jahr läuft.«

»Komm erst mal rein«, hat Jeff seine Tochter getröstet. Vor zwei Jahren ist Mila wegen ihrer großen Liebe nach Deutschland gezogen. Sie haben beide in der Gastronomie gearbeitet und eine Stelle in einem großen Hotel in Hamburg angenommen. Scheinbar war die Beziehung zu einem Zimmermädchen dann doch nicht so kumpelhaft, wie Mila vermutet hat.

»Kann ich erst mal bei dir bleiben?« hat sie ihn gefragt.

»Warum gehst du nicht zu deiner Mutter?«

»Mama ist mit Bernd auf AIDA und sie kommen erst Anfang Januar zurück. Ich will im Moment nicht alleine sein, in nicht einmal zwei Wochen ist Weihnachten. Dann können wir beide es uns doch mal gemütlich machen.«

»Natürlich kannst du bei mir bleiben«, hat Jeff gesagt, obwohl er über Weihnachten seine Internetbekanntschaft Olga eingeladen hat. Er hat Olga versprochen, sie am 20. Dezember am Flughafen Schiphol abzuholen. Mila wird nicht begeistert sein, wenn sie erfährt, dass eine Frau, die er über eine Partnerbörse gefunden hat und die vom Alter ihre Schwester sein könnte, mit ihnen zusammen Weihnachten feiert.

Er kann Olga unmöglich so kurzfristig absagen. Ihm bleiben noch fünf Tage, sich eine Ausrede zu überlegen.

Jeff ist ein angesehener Polizist. Leider verlief sein Privatleben bisher nicht ganz so erfolgreich, da er noch immer unter Selbstzweifeln leidet, nachdem ihn seine letzten Freundinnen der Reihe nach eiskalt zurückgewiesen und enttäuscht haben. Findet er noch die große Liebe? Auch die Frauen, die er trifft, haben so einiges durchgemacht. Er hat das Gefühl, dass es mit jedem Jahr schwerer wird, eine Partnerin zu finden. Er möchte nicht alleine bleiben und versucht sein Glück seit einiger Zeit über eine Partnerbörse. Vielleicht sind jüngere Frauen unproblematischer, hat er sich überlegt, nachdem ihn das Profilbild von Olga umgehauen hat.

Mila bewundert das Chaos seines Haushalts, obwohl er den halben Sonntag mit Aufräumen und Kochen verbracht hat.

»Dass du in so einem Chaos leben kannst. Du scheinst wohl immer noch dem Märchen aufzusitzen, dass Putzen und Haushalt führen Frauenarbeit ist und du automatisch aus dem Schneider bist, weil du ein Mann bist.«

»Ich fühle mich wohl und außerdem ist es die Nachbarskatze, die ständig einbricht und Chaos anrichtet.«

»Schieb es nicht auf die Katze«, entgegnet sie lachend, »außerdem ist es ein Klischee, dass Männer das Chaos um sie herum anders wahrnehmen als Frauen. Du scheinst aber zu glauben, dass es nicht deine Aufgabe ist, etwas dagegen zu unternehmen. Früher konntest du es ja auch nicht mit deiner Männlichkeit vereinbaren, früher aus dem Büro nach Hause zu kommen und uns vorzulesen oder ins Bett zu bringen.«

Während Mila aufpasst, dass das Nudelwasser nicht überläuft, kocht sie Spaghetti-Sauce, fischt das Oregano aus dem Schrank, hört ihm zu, was er von seinen Sorgen im Büro erzählt und schaut im Kühlschrank nach, ob er noch genug für ein kleines Dessert hat.

»Du machst alles gleichzeitig.«

»Multitasking nennt man das, Papa. Wenn wir Frauen nur eine Sache gleichzeitig machen könnten wie du und der Rest der männlichen Bevölkerung, würde um uns herum das absolute Chaos ausbrechen.«

»Ich kann auch gleichzeitig Autofahren und mit dem Handy telefonieren.«

»100 Euro und ein Punkt in Flensburg bedeutet das.« Sie lachen beide.

»Das ist ein Schnäppchen«, kreischt er, »das kostet in Holland 380 Euro.«

Mila ist zu einer attraktiven Frau herangewachsen. Die langen, dunklen Haare fallen ihr bis auf den Rücken. Augen, Nase und die hohen Wangenknochen hat sie von ihrer Mutter. Von ihm hat sie eigentlich nichts. Er mag ihre Sommersprossen. Früher haben seine Exfrau und er sich immer darüber amüsiert, weil weder er noch sie Sommersprossen haben.

»Sie ist dem Postboten wie aus dem Gesicht geschnitten«, hat er immer gelacht.

»Ist es dir nicht zu dörflich in Oosterend?«

»Im Gegenteil. Ich mag die Idylle hier. Ist dir nicht aufgefallen, wie aufwendig sie die Häuser mit den typisch grünen Holzgiebeln restauriert haben? Viele von denen stehen übrigens unter Denkmalschutz. Ich mag auch die schmalen kopfsteingepflasterten Sträßlein rund um die Maartenskerk. Wusstest du, dass es früher in Oosterend mal eine Schnapsbrennerei gab? Das waren noch Zeiten. Vielleicht ist es besser, dass der alte Jaap mittlerweile in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Er hatte verdammt gute Schnäpse, vor allem der *oude* Genever war ein Traum! Aber Schnaps beiseite. Bei meinem Job genieße ich die Ruhe, die ich hier habe. Hier lebten übrigens früher die meisten Fischer auf der Insel, obwohl der Ort zwei Kilometer vom Wattenmeer und fünf Kilometer von der Nordsee entfernt ist. Das hätte man doch nicht vermutet, oder? Die Skulptur der Strender Wiefkes in der Peperstraat erinnert an die Fischerfrauen,

die an Land die Stellung halten mussten, während ihre Männer von Montag bis Samstag zur See fuhren. *Strender* heißen übrigens die Einwohner Oosterends. Sie sind nicht nur sehr stolz auf ihr Dorf, sondern auch sehr bemüht.«

»Wenn du mal in den Ruhestand gehst, solltest du Reiseführer auf der Insel werden.« Jeff lacht.

»Vielleicht sollte ich das wirklich überlegen. In zwei Jahren könnte ich in den vorzeitigen Ruhestand gehen. Aber ich bin mir noch nicht ganz sicher, ob ich das wirklich machen soll. Was soll ich denn den ganzen Tag zu Hause? Andere Männer haben tausend Hobbys wie angeln, fotografieren oder so etwas. Aber ehrlich gesagt habe ich keine Lust, Origami zu falten oder mit einer Staffelei am Strand zu stehen und das Meer mit Pastellfarben zu malen.« Mila lacht auch.

»Fährst du viel mit dem Fahrrad?« Er nickt.

»Ich mag die Gegend hinterm Deich um Hotel Prins Hendrik herum. Da finde ich Ruhe und man kann die Vögel beobachten. Manchmal fahre ich auch noch weiter bis zum Naturgebiet De Schorren. Das liegt ungefähr zwei Kilometer nördlich vom Dorf.«

»Hast du zwei Fahrräder? Vielleicht können wir ja auch mal zusammen eine Fahrradtour machen.«

»Ich habe nur ein Fahrrad, aber hier auf der Insel kann man überall Fahrräder mieten. Das ist überhaupt kein Problem. Sie bringen einem das Leihfahrrad bis vor die Haustür. Service wird großgeschrieben hier auf der Insel. Wir können gerne mal zusammen Fahrrad fahren, wenn nicht so viel Wind ist. Im Winter ist der Ostwind eiskalt und die gefühlte Temperatur liegt etliche Grad unter der tatsächlichen Temperatur. Sie sagen, dass wir einen kalten Winter bekommen. Für die nächsten Tage sind Temperaturen um den Gefrierpunkt und Schnee angesagt.«

»Weiße Weihnachten wäre doch schön, oder? Ich war noch ein kleines Kind, als es Weihnachten geschneit hat und du mit Paul und mir am Heiligabend durch den Schnee zur Kirche gestapft bist, während Mama zu Hause das Weihnachtsessen vorbereitet hat. Damals dachte ich noch, dass es das Christkind wirklich gibt und dass der Nikolaus durch den Kamin kommt.« Jeff lacht.

»Ich kann mich noch erinnern, als du versucht hast, durch den Kamin nach oben zu klettern, weil du dachtest, der Nikolaus könnte feststecken. Du hast deiner Mutter einen furchtbaren Schrecken eingejagt, als du schwarz wie ein Schornsteinfeger neben dem Kamin gestanden hast.« Sie lachen beide.

»Hast du eigentlich immer noch keine Freundin?« fragt Mila neugierig.

»Nein.« Er hat keine Lust, ihr von seinen gescheiterten Beziehungen zu erzählen.

»Eigentlich schade.«

»Warum?«

»Wenn man den richtigen Partner hat, ist es gar nicht so schlecht, jemanden an seiner Seite zu haben.«

»Wie kommst du darauf?«

»Bei mir selber ist es ja gerade in die Hose gegangen. Aber schau dir nur mal zum Beispiel Mama und Bernd an. Die beiden führen eine wundervolle Beziehung. Sie sagen sich jeden Tag, wie sehr sie sich lieben und wie glücklich sie sind, dass sie einander haben.« Obwohl Rita und er schon seit über fünfzehn Jahren geschieden sind und er seine Exfrau wegen einer Anderen verlassen hat, ärgert es Jeff doch, wenn seine Tochter so euphorisch über die neue Beziehung ihrer Mutter redet. Er weiß, dass sie ihm damit nicht wehtun möchte und im Grunde genommen ist er auch froh, dass seine Exfrau einen neuen Partner gefunden hat, mit dem sie glücklich ist. Damals war er wirklich oft kein angenehmer Zeitgenosse. Und heute? fragt er sich. Lässt es sich heute überhaupt besser mit mir aushalten oder habe ich mich im Grunde genommen seitdem gar nicht geändert?

»Ich finde auch schon noch die Richtige«, sagt er.

»Für die Partnersuche musst du nur ein paar simple Regeln einhalten«, sagt sie.

»Und die wären?«

»Frauen mögen Männer mit Humor. Sie wollen einen Mann, mit dem sie lachen können.«

»Habe ich etwa keinen Humor?«

»Doch schon. Eigentlich müsstest du doch bei Lieke ganz oben auf der Liste stehen.«

»Lass mich mit meiner Nachbarin in Ruhe. Die steht nicht zur Debatte. Dann bleibe ich lieber für alle Zeiten Single.« Er fischt eine Zigarette aus der Schachtel in seiner Brusttasche.

»Bitte nicht«, sagt sie, »du weißt, dass ich Rauch nicht abkann. Es hat mich lange genug gestört, dass du früher auf den Autofahrten nach Italien immer geraucht hast. Das Zeug bringt dich eines Tages noch um.« Jeff hat keine Lust ihr zu erzählen, dass sein Hausarzt derselben Meinung ist wie seine Tochter.

»Frauen wollen einen Mann, der ihnen ein Nest baut und sie umsorgt, sie wollen umschmeichelt werden«, fährt Mila fort, stellt zwei Teller Spaghetti mit dampfender Sauce auf den Tisch und setzt sich ihm gegenüber.

»Es war ein langer Tag, Mila. Was hältst du davon, wenn wir zusammen essen und nachher bei einem Glas Wein einfach etwas Musik hören?«

DIENSTAG, 15. DEZEMBER

Jeffs Schädel brummt, als er am nächsten Tag ins Büro kommt. Nach der zweiten Flasche Rotwein hatte er noch eine hitzige Diskussion mit Mila. Alkohol gepaart mit einer Auseinandersetzung über kindliche Erwartungen und Hoffnungen, die sich nicht erfüllt haben, gespickt mit Vorwürfen, die seit Jahrzehnten in einer verletzten Kinderseele brodeln, sind keine gute Kombination.

»Du bist nicht damit klargekommen, dass deine kleine Prinzessin ausgerastet ist«, hat sie ihm vorgeworfen. » Du hast immer noch keine Ahnung, dass in der Pubertät die Loslösung vom Elternhaus beginnt - auch für kleine Prinzessinnen. Aber da warst du ja schon gar nicht mehr da und weil deine Tochter bislang immer so lieb, vernünftig und anschmiegsam war, hast du damit natürlich gar nichts anfangen können. Und deshalb droht für dich immer noch eine ganze Welt einzustürzen, wenn deine Prinzessin ausrastet. Und nun? Was hilft? Cool bleiben, da sein, gegenüber sein.«

»War ich so ein Vater?«

»Auf jeden Fall. Du bist immer noch so. Es ist nicht einfach, deine Tochter zu sein. Ich habe immer das Gefühl gehabt, dass ich es dir nicht recht machen kann, egal wie ich es mache. Du warst immer so ungeduldig und dann warst du plötzlich von einem Tag auf den anderen weg. Ich habe die Welt nicht mehr verstanden. Damals habe ich noch gedacht, dass man sich nicht trennen darf, wenn man einmal geheiratet hat. Wir haben es alle nicht verstanden, dass du einfach gegangen bist.«

»Ich bin nicht einfach gegangen. Wir haben lange Gespräche geführt und eure Mutter und ich haben es euch freigestellt, wo ihr leben wollt. Du hättest damals auch zu mir kommen und bei mir leben können.«

»Niemals. Was denkst du denn? Du verlässt unsere Mutter wegen einer anderen Frau, kaufst dieses Haus auf einer gottverlassenen Insel

und bist unsäglich enttäuscht, dass mein Bruder und ich uns einen Deut darum scherten. Du wolltest deinen Traum leben, aber deine Träume waren leider nicht die unseren. Im Gegenteil. Was bitte sollten wir mit einem Bauernhaus am Allerwertesten der Welt anfangen, wenn wir nur noch nach Amsterdam in den Ausgang wollten? Wir wollten nicht auf Strohballen den Heubodenlift fahren, im Garten schlafen und dein Gärtchen mit Salat und Erdbeeren gießen. Sorry.«

»Und warum bist du jetzt hier, wenn du diese Insel so schrecklich findest?«

»Heute weiß ich, dass man in jedem Jahrzehnt sein Leben aus einer anderen Perspektive sieht und daran wächst und ich will dir die Chance geben, dass du deine Fehler bereuen kannst.«

Ihre Worte hallen immer noch in seinen Ohren. Mila war immer schon eloquent und selbstbewusst, da war sie typisch weiblich und kam ganz auf ihre Mutter. Sie ließ sich nicht verbiegen und weiß genau, wie sie ihn auf die Palme bringen und ihm gehörig auf die Nerven gehen kann. Warum erfinden Frauen immer einen guten Grund, um ausführlich Probleme zu besprechen? Angeblich wollen sie sie aus der Welt schaffen, aber wenn sie zu sehr ins Detail gehen, lösen sie bei Jeff grundsätzlich einen Fluchtreflex aus.

Er hat es gehasst, wenn seine Exfrau ihn vor Anderen gemaßregelt und kritisiert hat.

»Das ist wie bei einem Hund«, hat sie hinterher gesagt, »wenn ich nicht sofort meckere, wenn du etwas Böses tust, weißt du später nicht mehr, wofür du bestraft wirst.«

Er hat ihre endlosen Shopping-Touren gehasst.

»Kannst du deinen Widerwillen bitte nicht ein bisschen verbergen?« hat sie gesagt, nachdem sie schon mehrere Stunden durch die Kaufhäuser gezogen sind.

»Siehst du einen einzigen eifrigen Mann hier im Einkaufszentrum«, hat er entgegnet, »Männer sind seit jeher keine Sammler, sondern Jäger. Und selbst, um das Mammut zu erlegen, brauchten sie keine sechs Stunden.«

Zweimal musste er in der vergangenen Nacht aufstehen, um eine Spinne im Bad zu entfernen. Das hat ihn genervt. Sogar die Spinnenangst hat Mila von ihrer Mutter geerbt.

Der Kopf von Roos erscheint in der Tür zu seinem Büro. Sie sieht ihn skeptisch an.

»Welche Laus ist dir über die Leber gelaufen?« Seine Kollegin ist mit ihren 64 Jahren die Älteste in seiner Gruppe. Manchmal stört ihn ihre direkte Art und dass sie ihn ständig bemuttert.

»Benimm dich erwachsen, dann spiel ich auch nicht die Mutti«, hat sie vor kurzem gesagt.

»Mila ist bei mir.« Roos sieht ihn verwundert an.

»Deine Tochter?« Er nickt.

»Ihr Freund hat sie wegen einer anderen Frau verlassen und ihre Mutter ist mit ihrem Lover auf Kreuzfahrt.«

»Und wie lange gedenkt die junge Dame zu bleiben?« Jeff zuckt mit den Schultern.

»Keine Ahnung. Auf jeden Fall über den Jahreswechsel.«

»Sehe es positiv«, sagt Roos, »sie hat dich also doch nicht vergessen. Vor Kurzem hast du dich noch darüber beschwert, dass sie sich so lange nicht gemeldet und nicht auf deine Nachrichten reagiert hat. So könnt ihr endlich noch einmal Zeit miteinander verbringen.« Roos drückt ihm einen Becher Kaffee in die Hand und wendet sich zum Gehen.

»Bis später dann mal.«

»Danke.«

»Gerne, Chef.«

Jeff erinnert sich an das Telefonat mit Frau Janssen, schreibt einen kurzen Bericht. Er muss an den Mann denken, der gestern von seiner Ehefrau als vermisst gemeldet worden ist. Auch sie konnte sich nicht vorstellen, warum ihr Mann von heute auf morgen spurlos verschwunden ist. Er ruft Ilona in sein Büro.

»Wie heißt nochmal der Mann, der gestern als vermisst gemeldet worden ist?« fragt er die junge Kollegin.

»Daan van den Berg«, entgegnet sie und sieht ihn erwartungsvoll an, »gibt es etwas Neues in der Sache?« Jeff schüttelt mit dem Kopf.

»Ich wundere mich nur gerade, weil ich gestern Abend einen Anruf von einer Frau erhielt, die ihre Tochter vermisst.«

»Meinst du, es gibt einen Zusammenhang zwischen den beiden?« Er zuckt mit den Schultern.

»Keine Ahnung. Es könnte doch sein, dass sie etwas miteinander haben und zusammen durchgebrannt sind.«

»Der Mann ist doch verheiratet«, entgegnet Ilona und fährt sich mit ihren zierlichen Händen durch die langen dunklen Haare.

»Was heißt das denn heute noch?« Jeff sieht seine junge Kollegin an. Seit über einem Jahr arbeitet sie mittlerweile in seiner Abteilung. Er erinnert sich noch zu gut, dass sie keinen leichten Start hatte.

»Soll ich zu seiner Frau fahren und mit ihr sprechen?« fragt sie.

»Haben wir denn die Adresse?«

»Natürlich.«

»Mach das. Überprüfe auch mal die Beziehung der beiden. Seit wann sie verheiratet sind und so weiter.«

»Klar, Chef.« Sie lächelt ihn an und rückt ihre Brille zurecht.

»Die beiden kommen aus Den Hoorn. Sie ist so eine Art Künstlerin, gestaltet aus Pappmache Figuren und so. Vor ihrem Haus liegt so eine bunte Meernixe.«

»Ist Den Hoorn nicht ein Verbund von Künstlern?« Sie grinst.

»Wie man's nimmt. Ich habe nichts gegen Leute, die sich kreativ ausleben.«

»Während du dich über die van den Bergs schlau machst, werde ich in der Zeit einmal persönlich mit der Mutter von der verschwundenen Frau sprechen. Womöglich gibt es tatsächlich einen Zusammenhang.« Sie zuckt mit den Schultern.

»Wer weiß.«

Frau Janssen lebt mit ihrem Lebensgefährten in einem kleinen Einfamilienhaus in der Straße Orchismient in De Koog. Die Häuser sind inzwischen in die Jahre gekommen, es gibt nur noch wenige

Häuser aus der ersten Generation, fast alle Häuser sind aufwendig saniert oder abgerissen und neugebaut.

»Haben sie meine Tochter gefunden?« fragt die zierliche Frau, als sie Tür öffnet. Er schüttelt mit dem Kopf.

»Leider nicht. Vielleicht können sie uns noch etwas mehr über sie erzählen.«

Sie bittet ihn herein. Durch einen dunklen Flur gehen sie in die Küche. Sie bietet ihm einen Kaffee an und er nimmt ihr gegenüber am Esstisch Platz. Der Rasen ist mit einer dichten Blatterschicht bedeckt. Durch die hohen Bäume fällt kaum Licht in den Raum. Regen prasselt an das Fenster und man hört, wie die Äste der Bäume vor dem Haus knarren und ächzen.

»Britt und ich haben ein ganz enges Verhältnis«, erklärt sie ihm, »sie würde niemals einfach von heute auf morgen abtauchen.« Frau Janssen hält es für abwegig, dass Britt mit einem Mann abgehauen ist. Jeff erzählt ihr von dem Mann, der auch als vermisst gemeldet worden ist. Der Name van den Berg sagt ihr nichts.

»Hatte ihre Tochter einen Freund?« Sie zuckt mit den Schultern.

»Ich weiß es ehrlich gesagt nicht«, entgegnet sie, »ich glaube, es gab da einen Mann in ihrem Leben, aber ich habe keine Ahnung, wer dieser Mann gewesen ist. Sie hat nur Andeutungen gemacht. Nicht mehr und nicht weniger.«

»Ich denke, sie haben ein so enges Verhältnis miteinander.«

»Das haben wir auch«, empört sie sich, »aber das bedeutet doch nicht, dass sie ihre Bettgeschichten vor mir ausbreiten muss.«

»Und ihr Mann?«

»Wie meinen sie das?«

»Sind sie und Herr Visser verheiratet?« Sie schüttelt mit dem Kopf.

»John und ich sind seit über zwölf Jahren zusammen, aber verheiratet sind wir nicht.«

»Wie ist das Verhältnis von Herrn Visser und ihrer Tochter?«

»Ganz gut soweit«, entgegnet Frau Janssen, »er mochte Britt sehr gerne und er hat sich immer bemüht ein guter Vater zu sein, nachdem

mein Mann ... na ja, sie wissen schon. Britt und mein Sohn waren ja noch so jung, als es passiert ist.«

»Herr Visser ist etliche Jahre jünger als sie.« Sie zuckt mit den Schultern und lächelt.

»Da haben sie Recht. Was bedeuten heutzutage denn schon neun Jahre?« entgegnet er. »Wo ist ihr Lebensgefährte? Ich würde ihn gerne kennenlernen und mit ihm sprechen.«

»Auf der Arbeit. Er arbeitet bei der TESO.« Sie sieht auf die Uhr. »Ich rechne frühestens um drei mit ihm. Er hat Frühschicht.«

»Kein Problem. Ich werde ihn später anrufen und mit ihm einen Termin vereinbaren. Haben sie ein aktuelles Foto von ihrer Tochter?« Sie nickt, erhebt sich und nimmt ein Foto aus einer Schublade.

»Das Foto ist etwa ein Jahr alt, aber sie sieht noch genauso aus.« Jeff betrachtet das Foto. Die junge Frau hat ein einnehmendes Lächeln und auffällig schöne Augen mit langen Wimpern. Er ist sich sicher, dass sich mancher Mann in das Grün ihrer Augen verloren hat. Die dunkelblonden, gelockten Haare fallen ihr bis auf die Schultern.

»Sie sieht hübsch aus.« Frau Janssen nickt und lächelt.

»Das ist sie. Die Jungs waren schon in der *basischool* hinter ihr her.«

»Hat ihre Tochter Freundinnen auf der Insel?« fragt Jeff.

»Natürlich.«

»Können sie mir Namen und Telefonnummern geben?«

»Spontan fällt mir nur ihre Freundin Tess Prins ein. Die beiden kannten sich schon aus der *basischool* und waren auch zusammen auf der weiterführenden Schule in Den Helder. Tess hat einen Kosmetiksalon in De Koog in einer Parallelstraße zur Dorpsstraat. Bis vor ein paar Jahren bin ich immer zu ihr zur Fußpflege gegangen. Ich weiß nicht, ob ich ihre Nummer noch habe.« Sie erhebt sich und nimmt ihr Handy vom Sideboard. Eine Zeitlang scrollt sie auf ihrem Display herum, bevor sie den Kopf schüttelt.

»Ich habe sie wohl gelöscht, aber die Nummer können sie bestimmt leicht herausfinden. Sie sind doch von der Polizei. Soweit ich weiß, wohnt sie in Den Burg in einer der neuen Sozialwohnungen

am Pontweg.« Jeff nickt und notiert sich den Namen der Freundin von Britt.

»Wir werden ihre Adresse herausfinden. Ist Britt hier in diesem Haus aufgewachsen?« Sie nickt.

»Ja.«

»Hat sie noch ein Zimmer oder so etwas hier bei ihnen?«

»Natürlich nicht. Sie war Anfang Zwanzig, als sie ausgezogen ist. Sie werden viel zu schnell flügge, oder? Haben sie auch Kinder?« Jeff nickt.

»Ich habe auch eine Tochter und einen Sohn in dem Alter.«

»Dann wissen sie ja, wie das ist. Britt war immer sehr selbständig und nach ihrer Ausbildung war sie nicht mehr zu halten und wollte ihr eigenes Ding machen. Mittlerweile haben wir das Haus natürlich mehrfach renoviert und umgestaltet. Aus ihrem Zimmer ist inzwischen mein Bügelzimmer geworden.«

»Natürlich«, entgegnet Jeff und erhebt sich, »in der Regel kommen sie nicht mehr zurück, wenn sie erst einmal auf eigenen Beinen gestanden haben und wenn doch, findet sich schnell ein Plätzchen.« Frau Janssen lächelt.

»Vielen Dank für den Kaffee. Ich werde sie auf dem Laufenden halten. Da fällt mir noch etwas ein. Sie sprachen gestern Abend am Telefon von einer SMS von ihrer Tochter, die sie verwundert hat.« Frau Jansen nickt, öffnet ein Fenster auf ihrem Handy und legt das Gerät vor Jeff auf den Tisch.

Liebe Mama, es geht mir gut und ich melde mich in den nächsten Tagen bei dir, Gruß Britt.

»Was ist daran ungewöhnlich?« wundert sich Jeff.

»Das passt nicht zu ihr. So schreibt sie nicht.«

»Wieso denken sie das?«

»Sie nennt mich immer *Mami* und nicht *Mama* und sie unterschreibt ihre Nachrichten mit *Kuss Britty*. So nenne ich sie nämlich immer.«

»Hm. Vielleicht war sie in Eile, als sie die Nachricht geschrieben hat. Wann haben sie die Nachricht bekommen?«

»Gestern Abend, kurz bevor ich sie angerufen habe. Es war so gegen sechs Uhr. Was mich auch verwundert hat ist, dass sie mir eine SMS geschrieben hat. Normalerweise schreibt Britt mir nämlich immer über WhatsApp.«

»War sie da noch in ihrem Laden?«

»Der Laden ist doch den ganzen Tag zu gewesen und in ihrer Wohnung scheint sie auch nicht zu sein.«

»Sie hat das Ladenlokal auf der Weverstraat doch gemietet, oder?«
Frau Janssen nickt.

»Die Wohnung auch.«

»Wer ist denn der Vermieter von dem Laden und der Wohnung?«

»Ein Herr Keijser. Dem gehört auch das Nachbarhaus und er wohnt in der Wohnung über der Drogerie nebenan. Können sie mal in ihrer Wohnung nachsehen? Ich habe doch keinen Schlüssel. Nicht, dass sie einen Unfall hatte und irgendwo hilflos liegt. Der Gedanke kommt mir gerade. Daran habe ich noch gar nicht gedacht.«

»Wir werden das überprüfen, Frau Janssen. Machen sie sich nicht zu viele Sorgen. Wir werden ihre Tochter finden.«

»Das hoffe ich.«

Herr Keijser gibt Jeff den Schlüssel von Britts Wohnung, nachdem er sich ausgewiesen und ihm erklärt hat, worum es geht.

»Wann haben sie Britt Janssen zum letzten Mal gesehen?«

»Das ist schon eine Weile her. Ich glaube, es war an meinem Geburtstag vor drei Wochen. Da hat sie mir Blumen gebracht und einen Glücksbringer.«

»Haben sie Britt danach noch einmal gesehen? Zufällig auf der Straße oder so? Das wäre ja nicht ungewöhnlich, da sie Nachbarn sind.«

»Ich verlasse das Haus nur sehr selten. Ein, zweimal sind wir uns vielleicht vor ihrem Laden über den Weg gelaufen.« Jeff fällt auf, wie zerbrechlich der alte Mann ist, als er mit unsicherer Hand ein Glas zum Mund führt, um die Tabletten herunter zu spülen, die er sich gerade unter die Zunge geschoben hat. Er hat zittrige Hände, ein bleiches Antlitz, aber einen edlen Kopf mit schneeweißem Haar. Die Jahre haben Spuren in seinem Gesicht hinterlassen. Der alte Mann erinnert Jeff an einen alten König auf seinem Thron, wie er da vor ihm auf dem Lehnstuhl sitzt.

»Gab es Telefonate?«

»Nein. Warum auch? Sie ist eine angenehme Mieterin. Wenn sie doch nur alle so wären wie Frau Janssen. Sie bezahlt immer pünktlich die Miete und ist eine sehr sympathische Frau.«

»Erzählte sie in letzter Zeit etwas Ungewöhnliches? Fühlte sie sich bedroht oder verfolgt?«

»Nein. Wer sollte sie bedrohen? Man kann Britt doch nur lieben.« Er lächelt.

»Wenn ich sechzig Jahre jünger wäre, wäre sie genau mein Typ.« Jeff lächelt auch.

»Ich gehe dann mal in die Wohnung nebenan.«

»Meinen sie, ihr ist etwas passiert? Möglicherweise ist ihr Herd explodiert oder so etwas. Soll ich die Feuerwehr rufen?«

»Wenn der Gasherd explodiert wäre, stände hier längst alles in Flammen. Machen sie sich keine Sorgen. Es wird sich alles aufklären. Ich denke nicht, dass ich Britt in der Wohnung finden werde. Sie ist mit Sicherheit nur für ein paar Tage spontan zu Freunden gefahren.«

»Soll ich zur Vorsicht mitkommen?« fragt der alte Mann besorgt.

»Nicht nötig«, entgegnet Jeff, »ich bringe ihnen den Schlüssel gleich wieder zurück. Sind sie damit einverstanden, dass ich mir einen Nachschlüssel mache?«

»Sie können den Schlüssel behalten, ich habe noch einen weiteren Schlüssel von der Wohnung. Sind sie sicher, dass sie niemand begleiten soll?« fragt er wieder und deutet auf seine Haushaltshilfe, die im Türrahmen steht. »Sonst könnte Frau Gesell sie auch gerne begleiten und mit ihnen nach nebenan gehen.«

»Vielen Dank. Ich schaffe das schon, Herr Keijser. Ich möchte sie nicht länger stören.« Jeff verabschiedet sich und geht zum Nachbarhaus.

Zwei Klingeln sind an der Haustür. Die untere Klingel gehört zum Geschäft. Oben steht ihr Name. Er klingelt. Alles bleibt still. Jeff öffnet die Haustür. Er geht die Treppe nach oben zu ihrer Wohnung. Er klingelt, klopft, aber wieder bleibt alles still. Dann schließt er die Tür auf, schiebt sie ein paar Zentimeter auf, bleibt stehen.

»Hallo! Ist da jemand?« Er bleibt ein paar Sekunden wartend in der Tür stehen, bevor er die Wohnung betritt. Er überlegt, ob sie ein Tier hat. Einen Hund oder eine Katze vielleicht. Er hält den Atem an, lauscht, rechnet damit, dass ihm ein felliges Etwas entgegengesprungen kommt. Aber nichts passiert. Der Flur ist lang und schmal. Weiße Raufasertapete, heller Laminatboden. Eine runde Deckenleuchte. An einer Seite steht ein mannshoher Spiegel, daneben stehen mehrere Schuhe auf einem Schuhtablet. Die Schuhe sind geordnet und sauber. Auf einer halbhohen Kommode liegt das Ladekabel für das Handy. Daneben zwei gerahmte Fotos. Jeff erkennt

ihre Mutter. Der junge Mann auf dem anderen Foto könnte ihr Bruder sein. Die Ähnlichkeit mit der Mutter ist unverkennbar.

Er öffnet eine Zimmertür. Das Bad. Waschbecken und Spiegel sind blitzblank, die Kacheln auf Hochglanz poliert. Kein Haar in der Bürste. Schminkutensilien und Zahnbürste liegen geordnet auf der Ablage. Jeff öffnet die nächste Tür. Die Küche. Derselbe aufgeräumte Zustand. Jeff sieht, dass Britt Ordnung sehr wichtig ist. Keine Fingerspuren oder Fettspritzer am Kühlschrank, Geschirrspüler, Herd, Spüle. Nirgendwo Krümel auf der Arbeitsplatte. Vor dem Fenster steht ein Tisch mit zwei Stühlen. Die Blumen auf der Fensterbank lassen die Köpfe hängen. Auf dem Tisch steht eine halbvolle Tasse mit kaltem Tee. Pfefferminztee, stellt er fest, als er die Tasse in die Hand nimmt und daran riecht. Er tritt auf den Hebel vom Mülleimer und der Deckel schwingt auf. Ein Teebeutel, eine zerknüllte Schachtel Zigaretten liegen darin, darunter Gemüseabfälle, eine leere Plastikverpackung Lachs und eine halbverfaulte Banane. Mit der Mülltrennung nimmt die junge Frau es offensichtlich nicht so genau. Er öffnet den Kühlschrank. Butter, Quark, Käse, Wurstverpackungen stehen ordentlich nebeneinander aufgereiht, mehrere Joghurts mit Blaubeergeschmack sind übereinander aufgetürmt, daneben angebrochene Gläser mit Sambal und Senf. Drei Flaschen Cola Zero und eine große Tube Zaanse Mayonnaise stehen in der Tür. In einem Gemüsefach liegen Zitronen, daneben ein Blumenkohl, ein Bund Rübsteck und mehrere Paprikaschoten. In der Mitte liegt ein angebrochenes Paket mit Hackfleisch-Burgern vom Novalishoeve, daneben eine Papiertüte mit *winterpostelein*. Ein gut gefüllter Kühlschrank mit etlichen verderblichen Nahrungsmitteln. Es sieht nicht aus, als ob Britt vorgehabt hat, zu verreisen. Auf der Arbeitsfläche steht ein rundes Tablett mit Tomaten, Zwiebeln und einer frischen Knoblauchknolle.

Im Wohnzimmer herrscht die gleiche Ordnung wie in den anderen Räumen. Eine gemütliche Couch, ein Sessel, davor ein Tisch mit einem Laptop. An der Wand hängen drei Bilder mit Landschaftsmotiven. Strand. Dünen. Sonnenuntergang. Die Klassiker. Vermutlich hat sie die Fotos selber gemacht und auf Leinwand vergrößert.

Auf der Ablage unter dem Tisch liegen einige Frauen-Zeitschriften ordentlich übereinandergestapelt. An der Wand steht ein Bücherregal. Überwiegend Romane und Krimis. Einige Fotoalben. Jeff fällt auf, dass sie die Bücher alphabetisch nach Autoren sortiert hat. Ungewöhnlich. Auf den Gedanken ist er noch nie gekommen. Er blättert durch die Alben. Überwiegend Fotos aus Britts Kindheit. Der erste Schultag. Auf der Schaukel im Garten. Britt im Sandkasten zusammen mit ihrem Bruder. Britt in der Badewanne. Urlaubsfotos mit der Familie. In den Bergen. Am Meer. Der Vater mit einer Grillzange in der Hand im Garten. Da lebte er noch. Britt hat seine Augen und seinen Mund. Etliche Fotos aus ihrer Jugendzeit. Beim Zelten. Vor dem Lagerfeuer am Strand. Er stellt die Alben zurück ins Regal, öffnet die letzte Zimmertür. Hinter der Tür steht ein Kleiderschrank. Jeff öffnet die Türen. Shirts, Blusen, Pullover sind ordentlich gestapelt, Unterwäsche, Strümpfe und Gürtel liegen sortiert in Schubfächern, an der Kleiderstange hängen einige Hosen auf Bügeln, daneben eine Lederjacke und zwei Steppjacken. Es gibt keine leeren Kleiderbügel. Neben dem Schrank steht ein leerer Reisekoffer. Das Bett ist ordentlich gemacht, mehrere Kissen zieren eine geblümete Tagesdecke. Auf einem Stuhl neben dem Bett liegt ein gefaltetes Nachthemd, davor rosa Plüschpantoffeln. Er zieht die Schubladen von dem Nachttischschrank auf. Außer einer Packung Ibuprofen, einer kleinen Schatulle mit Modeschmuck und Taschentüchern findet er nichts. Kein Notizbuch oder andere persönliche Unterlagen. In einer Ecke steht ein kleiner Schminktisch mit einem Spiegel, darauf einige Flakons mit Parfum. Jeff fällt auf, dass es auch im Schlafzimmer kaum Dekoration gibt. Auch hier hängen einige Landschaftsbilder an einer Wand. Vor dem Fenster sind wie in allen anderen Räumen die hellen Rollos nach oben aufgezo-gen. Britt ist Ordnung wichtig, denkt Jeff. Er entscheidet sich, den Laptop erst einmal noch nicht mitzunehmen und alles so zu lassen wie es ist. Mit seinem Handy macht er noch ein paar Fotos, bevor er die Wohnung verlässt.

Ilona sitzt schon am Schreibtisch, als Jeff zurückkommt.

»Wo warst du?« fragt sie.

»Ich bin noch an Britts Laden vorbeigefahren und habe mir ihre Wohnung angesehen.«

»Wie bist du da reingekommen? Hatte ihre Mutter einen Schlüssel?«

»Der Vermieter hat mir den Schlüssel gegeben. Er wohnt nebenan.«

»Und?« Er schüttelt mit dem Kopf.

»Ihm ist nichts aufgefallen.«

»Hat irgendetwas darauf hingedeutet, dass sie verreist ist oder so?«

»Nichts. Weder in der Wohnung noch in ihrem Laden gibt es eine Spur von Britt. Die Wohnung ist penibel aufgeräumt, behaglich warm und es sieht nicht danach aus, dass Britt für eine Zeit spontan verreist ist. Neben dem Schrank steht ein leerer Reisekoffer. Ich hatte den Eindruck, dass sie nur kurz weggegangen war und jeden Moment nach Hause kommt. Der Kühlschrank war im Übrigen voller Lebensmittel. Niemand lässt einen vollen Kühlschrank zurück.«

»Das stimmt. Mit den Dosen verhält es sich da anders. Es soll ja Leute geben, die sich nur von Ravioli aus der Dose ernähren«, lacht Ilona.

»Das habe ich in meiner Studentenzeit tatsächlich gemacht und früher im Urlaub mit den Kumpels auf dem Campingplatz gab es auch nur Suppe aus der Dose, die wir mit dem Campingkocher aufgewärmt haben.«

»Ihr seid bestimmt nach Renesse gefahren, oder?«

»Das stimmt. Wie kommst du darauf?«

»Alle Jugendlichen sind früher zum Partymachen nach Renesse gefahren. Das Dorf hat sich nachts doch in eine Partymeile verwandelt.«

»Hast du nie Party gemacht?« Ilona zuckt mit den Achseln.

»Nicht so. Ich hatte nicht so eine unbeschwertere Jugend wie andere wegen ... meiner Mutter ... du weißt schon.«

»Das kann ich mir denken«, sagt Jeff mitfühlend, »das muss für dich und deinen Vater der Alptraum gewesen sein.«

»Das war es auch. Du weißt, dass der Mord an meiner Mutter der Grund ist, warum ich Polizistin geworden bin. Aber das Ganze liegt jetzt bald zwanzig Jahre zurück. Natürlich bleibt der Schmerz, aber ich habe gelernt, damit zu leben.«

»Das ist gut so.«

»Warst du auch im Laden von Britt Janssen?« will Ilona wissen.

»Ich konnte durch die Scheibe sehen, dass niemand im Geschäft ist.«

»Gibt es kein Hinterzimmer oder so etwas?«

»Nein.«

»Ich frage mich, wo sie abgeblieben ist.« Jeff nickt.

»Hast du eigentlich schon etwas von Mareike gehört?« fragt er und nimmt auf dem Stuhl vor ihrem Schreibtisch Platz.

»Sie sind gestern Abend gelandet«, sagt sie, »sie sagt, es ist unerträglich heiß in Ägypten und der Transfer vom Flughafen zum Hotel wäre eine Zumutung gewesen.«

»Warum?«

»Sie sind über vier Stunden mit einer alten Karre mitten durch die Wüste gefahren und in dem Auto gab es noch nicht einmal einen Kindersitz. Ständig seien ihnen Militärfahrzeuge entgegengekommen und Hans-Erik hat wohl Angst gehabt, dass sie von Terroristen überfallen und verschleppt werden.«

»Und das Hotel? Hat sich die Strapaze wenigstens gelohnt?«

»Die Kleine findet es mega und will gar nicht mehr aus dem Pool raus.«

»Sind sie denn nicht am Strand?«

»Es ist wohl zu viel Wind und der Sand muss unter den Füßen wehtun, so heiß ist es. Hans-Erik hat sich erkältet und liegt mit Fieber im Bett.«

»Na toll. Wären sie besser über Weihnachten hier geblieben, statt in die Hitze zu fliegen. Mich kriegst du in keinen Flieger mehr. Wer mich gut kennt, weiß, dass ich zwei Dinge im Leben hasse und das ist fliegen und golfen. Außerdem habe ich nicht das Bedürfnis, der dunklen Jahreszeit entfliehen zu müssen, im Gegenteil - ich mag den Winter.« Ilona lächelt.

»Das geht mir auch so. Golf ist die perfekte Zeitvernichtung für die Einfallsslosen.« Jeff lacht zustimmend.

»Ich hoffe, dass wir keinen Engpass über die Feiertage bekommen. Vielleicht hätte ich den Urlaub von Mareike und Ellie gleichzeitig doch nicht bewilligen dürfen.«

»Das kriegen wir schon hin, Chef«, entgegnet Ilona, »schließlich ist Roos auch noch da. Vielleicht tauchen unsere beiden Vermissten schnell wieder auf. Schließlich tauchen statistisch gesehen acht von zehn Vermissten wieder auf.«

»Hoffen wir, dass unsere beiden Vermissten nicht ausgerechnet die beiden sind, die nicht wieder auftauchen. Hast du etwas herausgefunden über diesen Daan van den Berg?« Ilona nickt. Sie nimmt ein Foto aus einer Akte und legt es vor Jeff auf den Schreibtisch.

»Das ist er.« Er betrachtet das Foto und legt das Foto von Britt daneben.

»Ist das die Frau?«

»Das ist Britt Janssen, 28 Jahre. Sie hat ein Handarbeitsgeschäft auf der Weverstraat und ist seit drei Tagen verschwunden.«

»Sie könnten ein Paar sein«, überlegt Britt, »rein optisch gesehen und vom Alter her würde es auch passen.«

»Was sagt denn seine Frau?«

»Ich werde noch nicht ganz schlau aus ihr. Sie scheint regelrecht süchtig nach ihrem Mann zu sein. Ihr Selbstwertgefühl scheint von seiner Aufmerksamkeit abzuhängen. Ich schätze sie als übertrieben eifersüchtig ein. Sie war völlig verzweifelt, fast depressiv, wollte mir weismachen, wie toll ihre Beziehung ist. Zuerst hatte ich den Eindruck, sie schweben auch nach dem verflixten siebten Jahr noch auf Wolke sieben. Sie erzählte mir, dass sie alles zusammen machen und dass sie ihn sogar zum Mädelsabend mitnimmt. Später fing sie auf

einmal mitten im Gespräch an zu weinen und gestand mir unter Tränen, dass ihr Mann schon einmal mit einer anderen Frau durchgebrannt und nach einem halben Jahr reumütig zu ihr zurückgekommen ist. Seitdem gab es angeblich keine Probleme mehr in der Beziehung.«

»Das ist ihre Version von der Geschichte. Ihr Mann ist mit Sicherheit wieder mit einer anderen Frau abgehauen. Einmal Schwerenöter, immer Schwerenöter.«

»Du meinst der Typ Mann, vor dem die Mütter ihre Töchter vergeblich gewarnt haben?« lacht Ilona. Jeff nickt.

»Genau! Und nicht nur die Mütter. Frau Janssen hat mir übrigens gesagt, dass ihr der Name van den Berg nichts sagt.«

»Das muss nichts heißen. Sie können trotzdem ein Paar sein. Frau van den Berg kennt Britt Janssen aus dem Handarbeitsladen. Sie hat bei ihr öfter Wolle gekauft.«

»Dann kann es gut sein, dass ihr Mann sie auch kannte, wenn sie ihn mit in den Handarbeitsladen geschleppt hat.«

»Möglich.«

»Kannst du übrigens den Lebensgefährten von Frau Janssen einmal durchleuchten? Er heißt John Visser. Irgendwie sagt mir der Name etwas.«

»Im Zusammenhang mit einem Verbrechen?«

»Keine Ahnung. Möglich«, entgegnet Jeff.

»Mache ich gerne, Chef. Du weißt doch, wenn einer Dreck am Stecken hat, finde ich es heraus.«

Bingo«, sagt Ilona, als sie kurze Zeit später wieder in Jeffs Büro steht. Sie wedelt triumphierend mit einer Akte in der Hand.
 »Was heißt das?«

»Gegen John Visser lag eine Anzeige wegen Vergewaltigung vor.«
 Jeff sieht interessiert von seiner Akte auf.

»Ach ne. Erzähl mal!«

»Rate mal, wer ihn angezeigt hat.« Jeff zuckt mit den Schultern.

»Du wirst es mir sicher gleich erzählen.« Ilona räuspert sich.

»Seine Stieftochter.«

»Britt Janssen hat ihn wegen Vergewaltigung angezeigt?« fragt er ungläubig. »Das glaube ich jetzt nicht.«

»Wegen versuchter Vergewaltigung hat sie ihn angezeigt und die Anzeige am nächsten Tag wieder zurückgezogen.«

»Das ist ja interessant. Ich wusste doch, dass mir der Name John Visser etwas sagt. Wann war das?«

»Vor zwei Jahren. Mareike hat das Ganze damals aufgenommen. Aber die können wir nicht fragen, da sie heute mit einem Kamel durch die Wüste reitet«, lacht Ilona.

»Wie schrecklich«, entgegnet Jeff, »das wäre nichts für mich. Aber die Anzeige liegt noch gar nicht so lange zurück. Was stand in der Anzeige?«

»Er hat sie wohl nach dem Duschen unsittlich angefasst und versucht, sie zu küssen.«

»Warum hat Britt bei ihrer Mutter und ihrem Lebensgefährten geduscht? Sie hat doch seit Jahren eine eigene Wohnung.«

»Wer sagt, dass es in ihrem Elternhaus war?« entgegnet Ilona.
 »John Visser soll sie angeblich in ihrer Wohnung bedrängt haben.«

»Ernsthaft? Und die Mutter? War die auch dabei?« Ilona schüttelt mit dem Kopf.

»Er war alleine in ihrer Wohnung.«